

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 26

**Artikel:** Aufsteiger Hans  
**Autor:** Regenass, René  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-622462>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

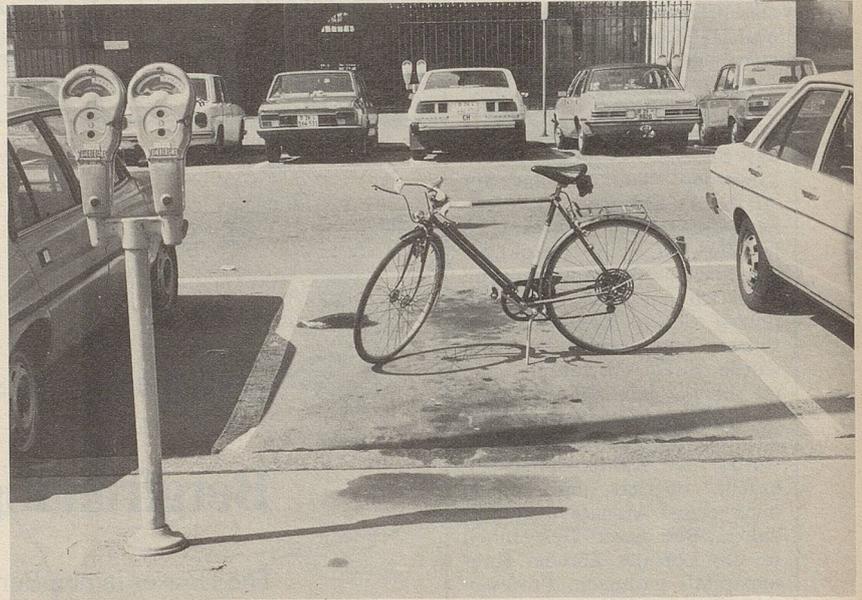
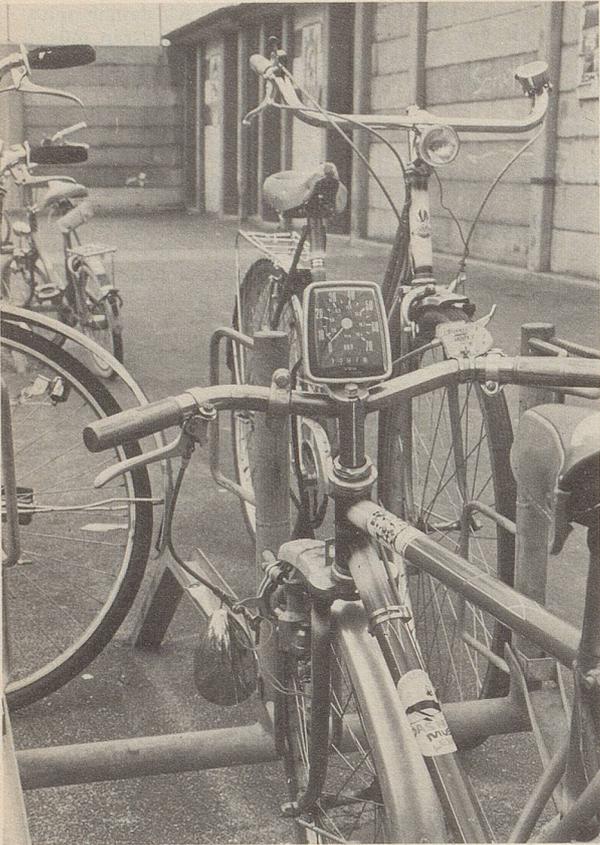
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

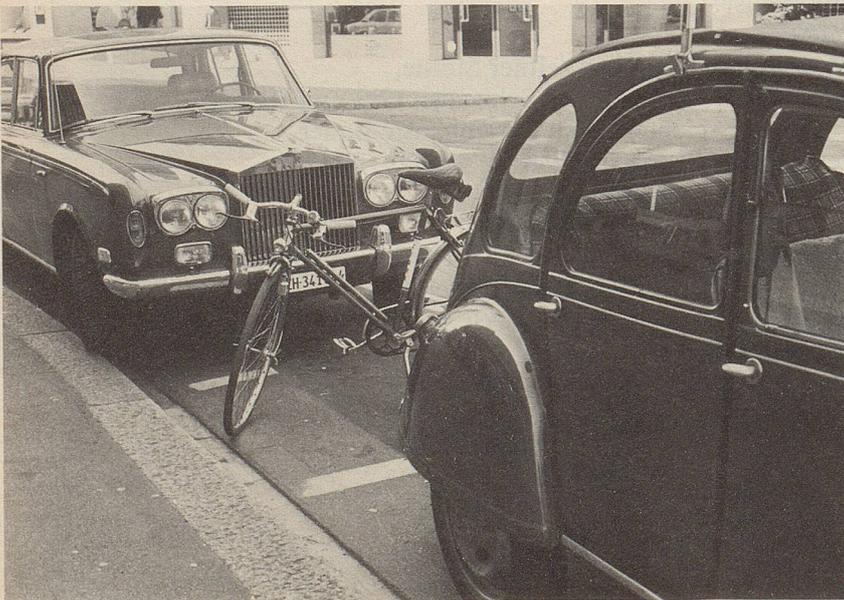
# AUFSTIEG



**1** Schon als zwölfjähriger Knabe war Hans ehrgeiziger als seine Kameraden. Er wollte auch der Schnellste sein. Und damit er schwarz auf weiss sagen konnte, wie schnell er auf seiner Radtour gefahren sei, montierte er einen Geschwindigkeitsmesser auf die Lenkstange. Stolz erklärte er vor dem Sportplatz: «Mit über siebzig bin ich den Susten hinuntergebraust, die Nadel des Tachometers schlug sogar an! Ich hab' einen Volvo und einen Triumph Spitfire überholt ...»

**2** Hans, als er etwa siebzehn Jahre alt war, wollte zeigen, dass er keine Minderwertigkeitskomplexe hatte. Er war überzeugt, später zu den Kaderleuten, den Männern am Drücker zu gehören. Darum stellte er sein Fahrrad bewusst auf ein Feld des Autoparkplatzes. «Auf diese Weise», sagte er seinen Kollegen, «kann ich meine Präsenz dokumentieren.»

Photos: Werner Catrina



**5** Der berufliche Aufstieg von Hans war unaufhaltsam. Nach dem Studium und drei Jahren Praxis wurde er bereits als jüngster Vize-Direktor eines Versicherungsunternehmens gefeiert. Er hatte die Relativitätstheorie Einsteins auf die Bedürfnisse der Rentenversicherung umgeschrieben und umgedeutet. Nun gehörte er zu den Grossverdienern: seine Frau fuhr einen Deux-Chevaux, Sohn Immanuel hatte inzwischen des Vaters Fahrrad übernommen, und er, Hans, leistete sich einen Bentley. «Das ist Reichtum mit dem vornehmsten Understatement», pflegte er zu sagen, wenn er von Freunden auf sein teures Auto angesprochen wurde.

# ER HANS



**3** Hans heiratete während seines Studiums eine Fabrikantentochter und frönte eine Zeitlang dem einfachen Leben und der revolutionären Attitüde. Früh bekam sein Sohn Immanuel, nach dem Philosophen Kant so getauft, ein Dreirad, damit er sich an die Rasanz des modernen Lebens gewöhne. Hans gefiel sich darin, die Fahrräder der Familie vor dem Laden der Progressiven Organisation mit der Spritzschrift RAF hinzustellen. Er wusste, dass allenfalls das Geld und der Einfluss seines Schwiegervaters Missverständnisse ausräumten – was also konnte schon passieren ...



**4** Beim Einkauf im Warenhaus, das Hans nur widerwillig betrat wegen der Gerüche, die seine Nase beleidigten, lehnte er sein Fahrrad an eine Figur der Plastikgruppe vor dem Haupteingang. Die Zahl auf dem Rücken des Kindes las er nicht als zwölf, sondern zerlegte sie in die einzelnen Ziffern: die Eins, das war er, Hans; die Zwei, das war seine Frau; zusammengezählt ergab sich eine Drei, das war Immanuel. Hans wollte nicht umsonst Mathematiker werden.

**6** Die Ferien verbrachten seine Frau und er allein, Immanuel war bei den Schwiegereltern untergebracht. Da Hans bereits Speck angesetzt hatte, benützten er und seine Frau für Ausflüge oft das Fahrrad. Damit aber alle sehen konnten, dass dies nicht materieller Not entsprang, liess er sich jeweils bei der Rückkehr im Kurstädtchen vom zehnpfätzigen Hotelwagen abholen. «Es muss im Leben alles stimmen», sagte er in leutseligen Augenblicken zum Chauffeur. Oder: «Die Lebenskunst besteht darin, dass man mit seiner Position wächst.»

